

GIBT
ES
EINE
HÖLLE

ALBERT LÜSCHER

ÜBERREICHT DURCH

PREDIGTEN-UND-VORTRAEGE.CH

Gibt es eine Hölle?

Diese Frage ist so ziemlich unpopulär; denn der aufgeklärte, moderne Mensch des heutigen Zeitalters hat nur noch ein mitleidiges Lächeln übrig für diejenigen, die noch an eine Hölle glauben können. <Die Hölle>, sagt er, <ist ja nichts anderes als ein Produkt mittelalterlicher Ideen und Vorstellungen. »Man kann es diesem dunklen Zeitalter nicht verargen, wenn es die Phantasie der Menschen in Bezug auf die Hölle bis zur Gluthitze steigerte. Die Aufklärung hat uns aber von den Fesseln der mittelalterlichen Vorstellungswelt befreit.» Das alles tönt so großartig und überlegen, dass wohl die wenigsten zu erkennen vermögen, wie kindisch und primitiv diese Einwände sind; denn sie stellen dem, der sie sich zu eigen macht, wohl das denkbar schlechteste Schulzeugnis aus. Wahrhaftig, man muss sich oft wundern, wie der gebildete Mensch – und heute ist ja jedermann gebildet – derart gedankenlose Behauptungen aufstellen kann, die jeder aufgeweckte Sonntagsschüler ohne große Mühe zu widerlegen vermag.

Vorerst sei festgestellt, dass die <Idee> von der Hölle nicht erst im Mittelalter entstanden ist. Vielmehr ist die <Idee> von der Hölle so alt wie das Wort Gottes, wie die Bibel selbst. Und wir wollen zur Ehrenrettung der gebildeten Menschen annehmen, dass sie wissen, dass die Bibel doch immerhin um ein bedeutendes älter ist als das Mittelalter. Hören wir: Es gibt 264 Kapitel im Neuen Testament. Und 234 mal sagt der heilige Gott, dass es einen Ort ewiger Qual, ewiger Verdammnis gibt. Lasst uns einige wenige

Stellen anführen: «Fürchtet euch vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle» (Matthäus 10,28).

«Gleichwie man das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende dieser Welt gehen: Des Menschen Sohn wird seine Engel senden; und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein Heulen und Zähneklappen» (Matthäus 13,40-42).

«Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte, wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?» (Matthäus 23,33). «Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln» (Matthäus 25,41).

«So dich deine Hand ärgert, so haue sie ab! Es ist dir besser, dass du als Krüppel zum Leben eingehest, denn dass du zwei Hände habest und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt» (Markus 9, 43-44).

Es ist also Jesus Christus selbst, der uns mit unerbittlicher Schärfe die Tatsache, dass es eine Hölle gibt, offenbart. Ich weiß, dass es Menschen gibt, die in ihrem grenzenlosen Hochmut so weit gehen, dass sie behaupten und sagen, Jesus hätte sich geirrt, er hätte die Anschauung über die Hölle von der damaligen Zeit übernommen, folglich existiere keine Hölle. Es ist sehr interessant, wie die stolzen Menschen, solange sie in der Vollkraft des Lebens stehen, sich befähigt fühlen, mit spöttischer oder zweiflerischer Überlegenheit die furchtbar ernste Botschaft Jesu einfach als Irrtum abzutun. Aber wenn die Zeit kommt, da sie aufs Krankenbett geworfen werden, wenn sie merken, dass der Tod ihr Leben mit festem Griff umklammert hält, da packt

sie Angst und Schrecken und Verzweiflung. Verschwunden ist der überlegene Spott, verschwunden das eingebildete Besserwissen. Ein Voltaire, dieser <geniale> Geist, der sein ganzes Leben lang gespottet und sich über die Hölle lustig gemacht hatte, schrie seinem Arzt, der ihn behandelte und ihm doch nicht helfen konnte, zu: «Ich fahre zur Hölle!» Sein Sterben war derart grauenhaft, dass die Umstehenden diese höllische Qual, in der sich Voltaire schon lebend befand, nicht mehr aushalten konnten. – Hume, der große englische Philosoph, der über alles so gut Bescheid wusste und einer der bedeutendsten <Aufklärer> seiner Zeit war, musste auf seinem Sterbebett schaudernd bekennen, dass er im Begriff sei, in eine tiefe Finsternis zu versinken! Das sind nur zwei Beispiele von unzähligen, die zeigen, wie der vom Teufel stolz gemachte Mensch, der sich über die Wahrheiten der Bibel erhaben dünkt, in der Gegenwart des Todes zu einem Wurm wird, der sich unter den Qualen der Sündenerkenntnis und der Erkenntnis, dass es für Sünder eine Hölle gibt, hoffnungslos nach allen Seiten hin windet.

Wenn es keine Hölle gäbe, würden das Kommen Jesu auf diese Erde, sein Sterben am Kreuz, seine Auferstehung eine elende Lüge gewesen sein. Heißt es denn nicht: «Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn hingab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!» (Johannes 3,16). Gott sandte seinen geliebten Sohn auf diese fluchbeladene Welt, damit alle, die an sein sündenvergebendes Blut glauben, nicht verloren werden – also nicht der ewigen Verdammnis anheimfallen –, sondern gerettet würden. Wenn der heilige Gott seinen eingebornen Sohn zur Rettung der sündenverderbten Menschen auf diese Weise hin-

gibt, wie furchtbar, ja wie grauenhaft muss die Verdammnis, die Hölle sein. Blick ans Kreuz und siehe hin, welche Qualen der Sohn Gottes durchkostet. Höre, wie sein heiliger Mund mit banger, von Todesqual durchzitterter Stimme in die Welt hin ausschreit: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Und warum das alles? Weil der Gottessohn wegen deiner und meiner Sünden, die er an seinem Leib am Kreuze trägt, vom Vater verflucht wurde, verflucht bis in die furchtbare Tiefe der Hölle. Kannst du da noch behaupten, dass es keine Hölle gebe, wenn Jesus Christus als von Gott Verfluchter um der Rettung der sündigen Menschen willen diese furchtbaren Todes- und Höllentiefen durchwandern muss? Nur ein hoffnungslos Blinder kann sich da noch der vom Teufel erzeugten Illusion hingeben, es gebe keine Hölle.

Jesus offenbart uns in besonders erschütternder Weise, dass es einen Ort der ewigen Qual gibt, und das im Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Wohl möchte sich die menschliche Oberflächlichkeit mit dem Einwand beruhigen, dass die Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus nur ein Gleichnis und somit nicht als Wirklichkeit aufzufassen sei. Wie hilflos ist doch dieser Einwand. Ein Gleichnis ist immer ein Schatten der Wirklichkeit. Und wenn der Schatten unseres Gleichnisses schon derart entsetzlich ist, wie furchtbar muss dann erst die Wirklichkeit sein!

Es heißt da «Der reiche Mann aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß.» Wie mancher hat sich schon mit dem Gedanken getröstet: Mit dem Tod ist alles aus. Es wäre in

der Tat für unzählige Sünder etwas Tröstliches, glauben zu können, dass nach dem Tode alles aus sei. Aber es ist eben nicht alles aus nach dem Tode, sondern es erfüllt sich, was geschrieben steht: «Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.» (Hebr. 9,27) So wurde denn der reiche Mann sofort nach seinem Tod dem Gericht, der Qual überantwortet. Wie Lazarus sofort nach seinem Tod den Trost und die Freude des Himmels erleben durfte, so musste der reiche Mann unmittelbar nach seinem Sterben die Qual des Verdammten-Seins kosten.

Jesus lässt uns wie von ferne in die schreckliche Tiefe des Verdammten-Seins hinabblicken, indem er uns offenbart, was der reiche Mann sagt: «Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarus, dass er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme.» – «Ich leide Pein in dieser Flamme.» Es ist möglich, dass dieser Schrei des verdammten Mannes nicht so ohne weiteres überzeugend wirkt. Wenn man jedoch Gelegenheit hatte, feststellen zu müssen, wie die höllische Pein sich schon in diesem Leben der Menschen bemächtigt, so wird uns damit andeutend gezeigt, wie entsetzlich die Pein der Verdammten in der Hölle ist.

Ich wurde einst zu einer Frau gerufen, die sich völlig dem Aberglauben und der Zauberei und dem Geiz verschrieben hatte. Man hatte sie kurz vorher vom Strick losgeschnitten, mit dem sie sich am Türpfosten aufgehängt hatte. Zum Bewusstsein gekommen, blickte sie wie irrsinnig um sich; ihre Augen offenbarten eine derart furchtbare Angst und Pein, dass dieser Anblick kaum zu ertragen war, und als sie dann plötzlich mit einer Stimme anfang zu re-

den, die nicht ihre Stimme war, da flohen die Angehörigen voller Grauen aus dem Zimmer. Wie schauerlich klang das Gestöhn der von der Hölle Gezeichneten durch den engen hohen Raum. «O», sagte sie, «ich leide unsagbar, es ist, als ob mein Leib mit Zangen auseinandergerissen würde.» Sie hoffte auf Hilfe, aber ihr konnte keine Hilfe mehr gebracht werden, es war zu spät.

Der Fürst der Prediger, Spurgeon, erzählt: «Ich wünsche nicht oft am Sterbebett solcher zu stehen, welche in ihren Sünden sterben. Es ist schon ein entsetzliches Wehe, in den schwarzen Leichentüchern der Schuld eingehüllte Sterbende daliegen zu sehen. Und doch habe ich sehen müssen, wie bei solchen die Augen aus ihren Höhlen hervortraten; ich habe gesehen, wie ihre Lippen trocken wurden wie Scherben. Ich habe unter anderm das Schreien eines Sterbenden, den ich besuchte, mit anhören müssen. Ich sah, wie er sich im Bett aufrichtete und schrie: <O Gott, ich will nicht sterben, es gibt ja keine Barmherzigkeit für mich!> Er flehte uns an, für ihn zu beten, und doch wusste er, dass unsere Gebete nutzlos seien. <Ich habe meine Zeit gehabt>, schrie er; <aber ich kann nicht mehr Buße tun; ich werde bald sterben und bald werde ich in der Hölle sein. Wasser!> schrie er; <gebt mir Wasser!> Dann rief er wieder: <O Gott, ich kann nicht sterben; ich will nicht sterben>, und dies war das Präludium seines Todes, denn bald hauchte er unter Verzweiflungsqualen seine Seele aus.»

Unzählig sind die Erlebnisse von Gottesmännern, die vom schrecklichen Sterben ungeretteter Menschen zu berichten wissen, von Tatsachen, die keine Feder imstande ist, auch nur annähernd zu schildern. Dantes <Inferno> in sei-

ner <Göttlichen Komödie> ist erschütternd, aber was sind all diese Schilderungen im Vergleich zur Wirklichkeit!

«Ich leide Pein in dieser Flamme.» Der reiche Mann musste ernten, was er gesät hatte. Abraham sagte zu ihm: «Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast.» – «Gedenke», ein furchtbares Wort für den, der in der Hölle ist. Gedenke, erinnere dich! Das ist es ja, was das äußere, verzehrende Feuer zur inneren Flamme macht: die Erinnerung. Als junger Mann musste ich mich einer Operation unterziehen. Nach drei Tagen setzte eine Krisis ein. Ich verlor langsam das Bewusstsein. Die Schwestern, die mein Bett umstanden, sah ich nur noch sehr undeutlich, und wie aus weiter Ferne vernahm ich noch die Worte des herbeigerufenen Arztes: «Ich kann nicht mehr helfen.» Dann hörte für mich die Außenwelt auf zu existieren, nicht aber die Welt des Innern, des Geistes und der Seele. Mit unheimlicher Schärfe rollte mein vergangenes Leben an mir vorbei, jede Einzelheit, auch das Verborgenste, wurde in das unbestechliche Licht gestellt. Ich konnte nicht ausweichen. Eine merkwürdige Schärfe des Erinnerungsvermögens kam über mich. Begriffe fehlen, um die Art dieses Erinnerungsvermögens zu beschreiben. Vielleicht lässt es sich am besten damit umschreiben, wenn ich sage, dass ich jede Tat in ihren Einzelheiten neu beging. Wie lange das Gericht dieser Erinnerung dauerte, weiß ich nicht (möglicherweise eine halbe Stunde), dann kehrte ich wieder zum bewussten körperlichen Leben zurück, unsagbar müde, unfähig, ein Glied zu rühren. Am andern Morgen trat die gute Schwester mit Tränen in den Augen an mein Bett. Ich fragte, was sie drücke; darauf nahm sie meine Hand und sagte: «Wir meinten, Sie würden heute nacht sterben; denn Sie hatten be-

reits die Totenmaske auf dem Gesicht.» – Was mir in diesem Erlebnis so unendlich wichtig wurde, war die Erinnerungsschärfe, die Klarheit des Geistes, wie ich sie vordem und seither nicht mehr erlebte. Gott sei Dank, dass ich heute weiß, dass alle meine Sünden im Blute des Lammes getilgt sind und ich vergessen darf, was dahinten ist. Wenn nun Abraham zum reichen Manne in der Hölle sagte: «Erinnere dich», so wird uns damit gezeigt, dass die Verdammten in der Hölle sich der Taten, Handlungen, Worte und Begebenheiten ihres Erdenlebens erinnern müssen. Eine begangene Sünde um die andere wird aufstehen und Anklage erheben. Auch die verborgensten, gemeinsten und unreinsten wie überhaupt *jede* Sünde werden wie Furien den Verdammten umtanzen; da hilft kein Leugnen mehr, keine Entschuldigung und keine Flucht. «Erinnere dich!», welch unheimlicher Befehl. Ich habe Menschen gesehen und gesprochen, die Tag und Nacht von den Erinnerungen ihres vergangenen, sündigen Lebens gequält wurden. Und der ständig wiederkehrende Ausruf lautete immer wieder: «Ich leide furchtbare Qual!» – «Erinnere dich!»

Es geht bei diesem Erinnern nicht nur um die bösen Taten, die vielen Sünden, sondern auch um das viele Gute, das die Verdammten einst empfangen hatten. Es steht geschrieben: «Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?» (Röm. 2, 4). Unzähligen geht es gut, aber sie wissen nicht, dass sie Gott damit zur Buße leiten will. Statt Buße zu tun werden sie hochmütig, eingebildet. Und bald kommt das schreckliche «Erinnere dich», in der Hölle, die Erkenntnis, ich habe Gottes Güte und rettende Gnade mit Füßen getreten. Doch nicht nur das: Wie oft geschah es, dass der Ruf zur Umkehr an den einzelnen erging, sei es

durch einen Traktat, durch eine Predigt, durch ein Zeugnis eines Gotteskindes oder sonst durch irgendeine von Gott gewirkte Gelegenheit. Aber sie haben diese Gelegenheiten zurückgewiesen, spottend oder empört oder gleichgültig. Gott wollte sie aus der Gewalt der Sünde und des Teufels retten, aber sie wollten nicht, sie hatten es nicht nötig, fromm zu werden, sie wollten das Leben genießen, wie sie sagten. Und jetzt, in der Hölle, heißt es: «Erinnere dich.»
Erinnere dich an jene Tage und Stunden, da du direkt oder indirekt aufgefordert wurdest, dein Leben Jesu zu übergeben, deine Seele durch die erbarmende Gnade Gottes retten zu lassen. Erinnere dich, wie du nicht wolltest, wie du dabei zornig wurdest oder spottetest oder dich schämtest. O diese schrecklichen, ewig dauernden Erinnerungen an ein verscherztes Leben der Herrlichkeit, wie müssen sie mit den ungesühnten zahllosen Sünden zur namenlosen Qual werden, zum Wurm, der nicht stirbt, und zum Feuer, das nicht erlischt (Mark. 9, 42-48).

«Ich leide Pein in dieser Flamme.» Der reiche Mann war eigentlich erst im <Vorhof> der Hölle; denn die Heilige Schrift offenbart uns, dass nach dem großen weißen Thron, nach dem Endgericht vor der Majestät Christi der Tod, das Totenreich und alle, deren Namen nicht im Lebensbuch stehen, in den Feuer- und Schwefelsee geworfen werden. Da heißt es in der Offenbarung 20,13-15: «Und das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und das Totenreich gaben die Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und das Totenreich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod. Und so jemand nicht

ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.»

Was indessen jeden denkenden Menschen bis ins Innerste erschüttert, ist die Tatsache, dass es vor dem Endgericht, vor dem endgültigen Sturz in den Feuersee der Hölle eine Auferstehung der Toten gibt. Wie es eine Auferstehung der Gläubigen gibt, die ihre Kleider hell gemacht haben im Blute des Lammes, so gibt es auch eine Auferstehung der unerlösten, verdammten Menschen. Und wie die Gotteskinder einen Herrlichkeitsleib von unsagbarer Schönheit erhalten, so werden die Verdammten einen Auferstehungsleib erhalten, der ihrem schrecklichen Zustand des Verdammteins entspricht. Ich hatte einmal als Student Gelegenheit, einen in seinem Aussehen furchtbaren menschlichen Leib zu sehen. Als der Arzt die Decke, unter der der arme Mensch lag, weg nahm, fühlte ich ein seltsames Würgen in meiner Kehle. Ich wusste nicht, ob das, was ich sah, ein Mensch oder ein Tier war. Nun, so wird der von der Sünde gezeichnete Verdammte seinen Auferstehungsleib erhalten, der seinen Sündengewohnheiten entspricht: der Hurer einen Hurerleib, der Mörder einen Mörderleib, der Lügner einen Lügenleib, der Geizige einen Leib des Geizes, der Unreine einen Leib der Unreinheit, der Stolze einen Leib des widerlichen Stolzes. Und in diesem schrecklichen Auferstehungsleib muss jeder den Sünden frönen, in denen er auf Erden gelebt hat, ohne dass er sie jetzt als Verdammter je ausführen könnte. Denn mit dem Tod hören die Leidenschaften, hören die Gebundenheiten nicht auf, im Gegenteil, jede Scham, jede Moral, jedes gesellschaftliche Hindernis ist jetzt beseitigt. Die Sünden und Leidenschaften treten jetzt in ihrer ganzen Furchtbarkeit in Er-

scheinung. Wie der gerettete Gläubige im Himmel unaussprechliche Seligkeiten in Christo genießt, so muss der Verdammte unaussprechliche Qualen der eigenen Laster kosten, und das in der Gegenwart des Teufels und aller Dämonen. Wie groß wird da der Hass der Verdammten gegenüber dem Teufel sein, der sie verführte, dass sie dem rettenden Evangelium Jesu Christi keinen Glauben schenkten, sondern ihm, dem Erzlügner, der ihnen immer wieder sagte: <Es gibt keinen Teufel, es gibt keine Verdammnis, es gibt keine Hölle!> Darum steht geschrieben: «Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten» (Gal. 6,7). Ja, es wird sich erfüllen, was der Prophet Daniel sagt: «Und wie viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen, diese zum ewigen Leben und jene zur Fülle von Schande, zu ewigem Abscheu» (Daniel2,2).

Das Ziel der Verdammnis der Menschen ist die Gleichgestaltung mit dem Teufel selbst. Die höchste Herrlichkeit und Seligkeit der Erlösten ist die Verwirklichung der Verheißung: «Sie werden ihm (Jesu) gleich sein; denn sie werden ihn sehen, wie er ist» (1. Johannes 3,2). Und die Verdammten werden ihn, den Teufel, sehen müssen (Offenbarung 20,10–15), der sie so grauenhaft verführte und dem sie mehr glaubten als Jesu, und sie werden dem Erzlügner immer ähnlicher werden. Bietet denn nicht die Welt schon genügend Beispiele, die uns bestätigen, wie sehr der Mensch, und das schon zu Lebzeiten, zu einem Teufel werden kann? Wie sehr wird erst der Pfuhl die Verdammten in das abscheulichste Bild, in das Bild des Teufels, umwandeln.

Wenn die in der Verdammnis schmachtenden Menschen ihre lebenden Angehörigen warnen könnten, sie würden nichts unterlassen, sie händeringend zu bitten, von ihren verfluchten, sündigen Wegen zu lassen und sich Jesu zuzuwenden. Aber es ist ihnen nicht gestattet, so wenig es dem reichen Mann gestattet war, es zu tun, so wenig Lazarus hingehen konnte, um im Auftrag des in der Hölle Schmachtenden seine Brüder zu warnen, dass sie Buße tun mögen, um nicht an den Ort der Qual zu kommen. Der reiche Mann in der Hölle meinte, dass, wenn einer von den Toten auferstünde und den Unbußfertigen sagte, dass sie Buße tun sollten, sie zur Umkehr geführt würden. Aber ihm wird die Antwort zuteil: «Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstünde» (Luk. 16,31). Das ist noch heute so. Der unbußfertige Mensch würde auch heute nicht einem von den Toten Auferstandenen glauben. Und das eben ist die große Not, dass alle Menschen, die sich durch Jesum von ihren Sünden nicht reinigen lassen, der ewigen Verdammnis zueilen. Sie wollen es aber nicht wahrhaben. In ihrer Blindheit meinen sie, dass jede Warnung Fanatismus sei, und so dienen sie weiter dem Fleisch, ihren Lüsten, den Sünden, dem Teufel, bis sich eines Tages der Abgrund unter ihnen öffnet und sie für immer in der ewigen Qual und Verdammnis verschwinden!

Der vom Teufel gewirkte Unglaube sitzt tief im menschlichen Intellekt. Und doch ist dieser Unglaube im Grunde nichts anderes als Glaube. Er ist Unglaube gegenüber den ewigen Wahrheiten der Bibel, aber *Glaube*, starker, fester Glaube gegenüber der teuflischen Lehre: «Es gibt keinen Teufel und keine Hölle!» Wie sich doch die armen Men-

schen narren lassen. Was der heilige Gott sagt, soll nicht wahr sein, was aber der Teufel ihnen ins Ohr flüstert, das muss der Wahrheit entsprechen. Eine sehr beliebte Lüge, die auch von unzähligen Kanzeln als Lehre verkündet wird, ist die Botschaft: <Gott ist die Liebe, er wird keines seiner Geschöpfe von sich stoßen, sondern alle annehmen.> Wenn es sich um das Leben in der Ewigkeit handelt, da soll auf einmal Gott ein <Gott der Liebe> sein, da soll er den Mörder, Hurer, Geizigen, Meineidigen, Fresser, Säufer, Unreinen, Lügner, Flucher, Dieb, Stolzen und wie sie alle heißen, die Zeit ihres Lebens nichts von diesem lieben Gott wissen wollten – da soll sie der heilige Gott auf ihrem Sterbebett selig sprechen? Welche Verirrung menschlicher Vernunft und Phantasie! Wenn Gott seinen geliebten Sohn am Kreuz bis in die Tiefe der Hölle verfluchte, weil er die Sünden der Menschen trug, wie soll da der unbekehrte Mensch hoffen können, dass er an den Toren der Ewigkeit Gnade finden wird, wenn er die rettende Gnade in seinem Leben ständig zurückgewiesen hat? Es zeugt von keiner besonderen Intelligenz, sich auf die Liebe Gottes zu stützen, ohne auch zu fragen und darnach zu forschen, worin denn diese Liebe besteht. Aber jeder unbekehrte Mensch glaubt an seine eigene Güte, Bravheit und Tugend. Er fühlt sich gar nicht so schlecht, wie ihn die Bibel darstellt, darum hat er es auch nicht nötig, zum Kreuz, zu Jesus, zum ewigen Licht zu kommen. Und darum heißt es von ihm: «Wer Arges tut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf dass seine Werke nicht gestraft werden» (Johannes 3,20). Der von der Verdammnis gezeichnete Mensch hasst das Licht und wählt die Sünde, die Finsternis. Und so werden nicht nur die schlimmen Sünder, wie sie sich in den Zellen der

Zuchthäuser befinden, zur Hölle fahren, sondern auch die vielen tugendsamen, moralisch guten, philanthropischen, religiösen Menschen. War denn nicht der reiche Mann irgendwie tugendsam, moralisch annehmbar, philanthropisch, religiös? Es heißt von ihm nicht, dass er den Bettler, der vor seiner Türe lag, fortgewiesen hätte. Vielmehr konnte sich Lazarus von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen – und die Brosamen der Reichen waren nach orientalischen Begriffen nicht gerade klein! ernähren. Der reiche Mann hat sicherlich seine guten Taten auch getan, und zudem war er auch noch religiös; denn er sagte zu Abraham, als er in der Qual war: «Vater Abraham.» Er brachte damit zum Ausdruck, dass er ja ein Same Abrahams sei, also zur großen Familie Abrahams gehöre, wie zum Beispiel auch ein Lazarus! Aber trotz seiner Religiosität fuhr der reiche Mann in die Hölle. Und der Grund, warum er in die Hölle fuhr, lag und liegt da, wo er bei jedem unbekehrten Menschen liegt, in seinem bösen Herzen. Darum werden auch einmal die tugendhaftesten und religiösesten Menschen, Menschen, die vielleicht schon tausende von Predigten hörten, der Hölle überantwortet werden, weil sie es nicht nötig hatten, sich unter Jesum als ihren Heiland und Erlöser zu beugen. Jesus sagt ja so deutlich: «Es sei denn, dass jemand von neuem (von oben) geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen» (Johannes 3,3). Nicht die Tugendhaftigkeit, nicht die Religiosität, nicht die guten Taten bewahren vor der Verdammnis, sondern nur und allein die Vergebung der Sünden durch das Blut des Lammes Gottes. Das ist die enge Pforte, durch die jeder Mensch muss, der nicht dem ewigen Verderben anheimfallen will. Sei denn kein Narr, dass du dich auf dein angeblich

mehr oder weniger braves Leben stütze; denn Christus musste genauso für die Verbrecher am Kreuze sterben wie für die Tugendsamen. Denn vor Gott sind alle Menschen Sünder, es ist da kein Unterschied (Römer 3,23).

Vielleicht sagst du, dass Gott ein grausamer Gott sei, der eine Hölle schaffen konnte. Sieh dich vor, dass du nicht in der Sprache der Hölle redest. Heißt es denn nicht: «Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1. Tim. 2,3-4), und ferner: «Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe»? Und weil du die Gnade Gottes, die dir in Christo Jesu ewiges Leben und Herrlichkeit schenkt, nicht annehmen willst, weil du statt dessen in deinem Hochmut und Stolz, in deinen Lastern und Sünden weiterleben willst, da soll Gott ein grausamer Gott sein, wenn er einen Feuersee geschaffen hat für diejenigen, die seine Gnade mit Füßen treten und von der Erlösung nichts wissen wollen. Der Himmel ist ja offen für dich. Warum aber willst du nicht hinein? Warum ziehst du es vor, Gott einen harten Gott zu schelten, nur weil du dein altes, sündenverderbtes Leben so lieb hast?! Wie heuchlerisch ist doch das menschliche Herz.

Andererseits hoffe nicht, dass Gott vielleicht den Verdammten einmal gnädig sein werde, wie es so viele Irrlehren, die von Satan inspiriert sind, lehren. Wie Gott und seine Herrlichkeit ewig sind, so sind auch die Hölle und ihre Qualen ewig. Und wie alle Geretteten der ewigen Herrlichkeit teilhaftig werden und bleiben, so werden die Verdammten unter dem ewigen Fluche stehen. Die Ewigkeit der Seligen ist genauso ewig, zeitlos, wie Gott ewig und zeitlos ist. Dasselbe gilt auch von der Hölle. Es gibt nicht

zwei verschiedene Begriffe für <ewig>, einen, der für den Himmel, und einen, der für die Hölle anwendbar wäre. Ewig ist ewig, sowohl für den Himmel wie für die Hölle!

Sag, willst du in die Hölle? Du sagst nein; denn kein vernünftiger Mensch kann auf diese Frage ja sagen. Doch höre, wenn du nicht in die Hölle willst, dich aber weigerst, durch die enge Pforte der Erlösung, der Wiedergeburt zu gehen und dein Leben Jesu zu übergeben, dann wirst du zu den vielen gehören, zu denen Jesus sagt: «Gehet hin, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.» Aber es darf nicht sein, dass du zu diesen Verdammten gehörst. Darum höre doch, was der Gott der Liebe und Gnade dir zuruft «Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass *alle*, die an ihn *glauben*, *nicht verloren* werden, sondern das ewige Leben haben» (Johannes 3,16). Komm denn mit deiner Schuld und Sünde zu Jesu, der dich liebt und dich reinigen will von jedem Fluch der Sünde. Komm und übergib heute noch dein Leben deinem Erlöser. Zögere nicht, denn heute ist die angenehme Zeit, morgen vielleicht ist es zu spät! Oder gehörst du schon zu den Verstockten, die dieses Wort lesen können, ohne den Entschluss zu fassen, endlich zu Jesu zu kommen und ihm das sündige Leben auszuliefern? Es ist eine ernste Sache, aufgefordert zu werden, der Hölle zu entfliehen, ohne es zu tun. Darum lass dich warnen und fliehe zu Jesu, der dich liebt und der dich, wenn du zu ihm kommst, nicht hinausstößt, sondern deine Sünden tilgt und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

*... denn der
Sohn des Menschen
ist gekommen,
um zu suchen
und zu retten,
was verloren ist.*

LUKAS 19,10

Albert Lüscher

(1896–1971)

**war ein Schweizer bibeltreuer Pfarrer,
Seelsorger und Autor
zahlreicher theologischer
und seelsorgerlicher Schriften.**

Er wirkte ab 1930
neben dem liberalen Pfarrer Schneeberger
in Langenthal/Schweiz.

Seine Schriften erschienen
im Pflug-Verlag/Langenthal. Sie werden heute
vom Missions- undLehrdienst (LAV)
in Lauffen/Neckar herausgegeben
und können auf der nachfolgend stehenden
Webseite bestellt werden:

<https://lehret-alle-voelker.de/index.php/onlineshop>